

„Sorge“ & „Verzweiflung“ in Holz

Reliefs und Zeichnungen von Hans-Georg Wagner in der Moritzbastei



Es gehört zu den vornehmen und edlen Aufgaben der Kunstwissenschaft, junge, sich profilierende Künstler zu fördern. Zu den wohl wichtigsten Fördermaßnahmen gehört, sie in das öffentliche Blickfeld zu rücken, ihnen Ausstellungen einzuräumen, um sie so ins Gespräch zu bringen. Nur auf diese Art können Diskussionen, helfende Kritik und ehrlicher Meinungsstreit um ihre Mühen und Werke zur Basis für Künftiges heranreifen. Unbekanntes zu präsentieren, Vorurteile abzubauen, aber auch Wege aufzuzeigen, wie es weitergehen kann, sind programmatische Ziele einer ersten eigenen Ausstellung.

Die künstlerischen Wurzeln des 1962 in Havelberg geborenen und seit 1963 in Cottbus lebenden Hans-Georg Wagner lassen sich bis in seine Grundschulzeit zurückverfolgen. Den ersten ersten Unterricht erhielt sein Talent in der Förderklasse der Hochschule für Bildende Künste Dresden 1978/79 unter der Anleitung Dr. Legels. Es folgten zwei Jahre Lehrzeit als Tischler. Parallel zu seiner Berufsausbildung erhielt er Zeichenunterricht bei Gerhard Knabe. Aus dieser für ihn wichtigen künstlerischen Formung ergab sich eine auch heute noch andauernde Freundschaft zu dem älteren Kollegen.

Nach der Armeezeit war es dann das Direktstudium an der Fachschule für Angewandte Kunst in Schneeberg, welches seiner äußeren Ausbildung erst einmal einen Abschluß setzte. Von 1983 bis 1986 erhielt er hier von den Professoren Hans Brockhage im Fach Holzgestaltung, Clauss Dietel in der Formgestaltung und von Karl-Heinz Jakob im Naturstudium notwendige Fertigkeiten im Umgang mit seinen Medien vermittelt.

Sicher wird es nicht nur mir so gehen, daß von dem Naturwerkstoff Holz eine besondere Anziehungskraft auf Grund der angenehmen warmen Ausstrahlung dieses Materials ausgeht. Es kann unbewußt damit zusammenhängen, daß in unserer durch Umweltkatastrophen, wie massenhaftes Waldsterben und brutales Abholzen des tropischen Regenwaldes, gekennzeichneten Welt eine Schuldigkeit und fast religiöse Verehrung den spoliert erscheinenden Mächten und noch gesunden Produkten der Natur entge-

gebracht wird. Ganz bewußt aber ist zu konstatieren, daß tendenziös, wie ein Blick in Werkverzeichnisse vergangener DDR-Kunstaustellungen belegen mag, die künstlerischen Umsetzungen in Holz zurückgegangen sind. Auch dieses wieder ein Zeitzeichen, wenn man bedenkt, daß in einer durch Hektik und Geschäftigkeit geprägten schnelllebigen Gesellschaft nach wie vor jede Holzart mehrere Jahre wohlbedachter Lagerung bedarf, ehe man sie das erste Mal bearbeiten kann.

Nun aber direkt zu den Werken: Unterschiedlich stark müssen aus den 75 bzw. 40 mm dicken Bohlen von Kiefern und Lärchenholz einzelne Partien mit dem Holzspiebel herausgeklopft werden, ehe mit dem Formschneider, dem flachen Hohl- und spitzen Schnitzseisen Strukturen und Figuren dem Werkstoff entlockt werden. Nach diesen Arbeitsschritten wird dem Holz durch Schleifen mit verschiedenen Drahtbürsten, dem Auftragen von Wachs und mehrmaligem (oft 10- bis 15maligem) Beizen, seine optische Festigkeit, ja man kann sagen Farbbarkeit, verliehen.

Hans-Georg sieht in dem Material seinen Dialogpartner, dem er durch ganz bewußt betitelt Figuren Wirkungen, die über das Ästhetische hinausgehen, verleihen will. Für die ausschließlich figürlichen Arbeiten standen ihm Modelle aus seiner unmittelbaren Umgebung, nicht selten Intimsphäre, zur Verfügung, wie u. a. die Arbeit „Schwanger“ zeigt. Dieses Querformat nimmt gewissermaßen noch eine Doppelstellung zwischen Kunsthandwerk und Bildhauerkunst ein. Entstanden aus dem

persönlichen Erlebnis des unmittelbaren Familiengeschehens, wie es auch in einigen Zeichnungen festgehalten wurde, wird die Figur zum Sinnbild für Schwangerschaft im allgemeinen, aber auch übergeordneten Sinne.

Ein anderes Relief, „Sorge“ betitelt – auch hinter ihr steht im Grunde genommen die Frau des Künstlers –, ist ein Teil psychischer Zustandsbeschreibung des Menschen. So wie sie uns hier entgegentritt, in dieser geschlossenen Form, dem Ausspielen von konvexen und konkaven Kurven, zeigt die Darstellung ein in sich selbst verzogenes, verkauertes Wesen; wie man es so täglich in Tausenden von kleinen Welten erleben kann. Auch hierzu ist eine Vorstudie vorhanden, die jedoch ohne Probleme sich ihrer Eigenständigkeit gewiß sein darf.

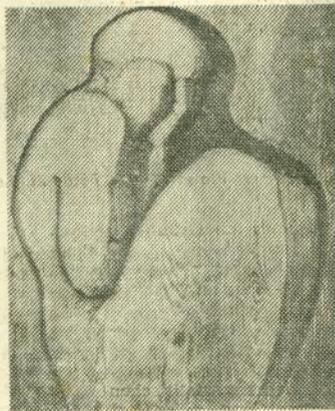
An dieser Stelle sollte auch einmal auf die großen Vorbilder Hans-Georgs hingewiesen werden, die selbst bei geringer Kenntnis der Kunstgeschichte unseres Jahrhunderts klar in Ernst Barlach und Käthe Kollwitz zu erkennen sind. So wie sein von ihm benanntes wahlverwandtschaftliches Verhältnis zu dem großen deutschen Bildhauer aus dem Norden, Ernst Barlach, ist der Künstler bemüht, mit seinen Reliefplastiken Zeitbezogenheit zu erreichen, immer mit dem sehr hohen Anspruch, Formengut umzusetzen, das die eigene Zeit überdauern und auch noch zu künftigen Generatio-

nen sprechen soll.

Bereits herausgestellt wurde die künstlerische Eigenständigkeit der Graphitzzeichnungen. Auch hier steht wiederum die menschliche Figur, das Individuum, im Mittelpunkt des Interesses. Von Aktmodellen bis hin zu Porträtköpfen ist Charakteristisches, durchaus Psychisches, auf das Blatt gebannt worden, ohne es im Detail auszuformen. Deutlich wird hier der Lehrereinfluß Karl-Heinz Jakobs, der mittlerweile der älteren Generation unserer Kunstlerschaft angehört und mit seiner skizzenhaft-flüchtigen, jedoch treffenden Art in der vorderen Reihe der gestandenen Zeichner dieses Landes steht. Auch die fast „kettnerische“ Linienführung Wagners läßt eine legitime Orientierung an Dresdner Zeichenkunst vermuten. Die ausgestellten Bildfindungen sind im Vergleich zu den plastischen Arbeiten individueller und gehen den seelischen Regungen der Modelle auf eine direkte Art nach. Abstrahierende und vereinfachende Formen, wie sie noch in den Holzwerken hervortreten, sind auch hier vorhanden, jedoch gänzlich anders, eben durch den Skizzencharakter geprägt.

Die Ausstellung ist bis zum 3. Mai in den Galerieräumen der Moritzbastei zu sehen.

ROCCO THIEDE,
AG Kunst der mb



H.-G. Wagner: „Sorge“, 1989, 55,5 x 66 cm, Kiefer



„Verzweiflung“, 1989, 48,5 x 78 cm, Kiefer
Fotos: Thiede